Elisabeth von Richthofen

Das Säcularfest

der

FAMILIE VON BERGMANN

in der

Pfarre Rujen

von

Eduard von Bergmann

z. Zt. Pastor in Rujen.

(Als Manuscript gedruckt.)

1885.

Est. A-3412

Das Säcularfest

der

FAMILIE VON BERGMANN

in der

Pfarre Rujen

von

Eduard von Bergmann

z. Zt. Pastor in Rujen.

62879

(Als Manuscript gedruckt.)

1885.

Est-A
Tartu Riikliku Ülikooli
Raamatukogu
16234

Des Höchsten ewige Treue
Steht fester denn Fels und Thurm
Und grünt und blühet auf's neue
Und trotzt dem rasenden Sturm.

Wird dies Dich nicht erheben:
Dort, wo Dein Vater sterbend lag
Wo Deiner Mutter Auge brach,
Den letzten Kampf zu streiten?

Am 2. December 1884 wurden es, wie unsere Ueberlieferungen melden, 100 Jahre, dass Gustav von Bergmann, damals Pastor in Salisburg, seine Präsentations-Predigt hier in Rujen hielt, dazu von dem damaligen Rujen'schen Kirchen-Vorsteher, Herrn Johann von Engelhardt auf Würken aufgefordert. Schon zwei Tage später muss sich der Urgrossvater in Riga befunden haben, da an diesem Tage seine Brüder daselbst, Balthasar, Ambrosius und Liborius, ihm gute Wünsche für Rujen ins Stammbuch geschrieben haben. Wieder nach zwei Tagen, am 6. December ejusdem anni, ist er als Pastor zu Rujen bestätigt worden. Seine Introduction in die neue Heimathkirche erfolgte durch den Propst Hilde aus Wolmar am Himmelfahrtstage 1785. Indessen sind die Rujen'schen Kirchenbücher von ihm bereits seit dem 27. März 1785 geführt worden.

Ueber die erste von seiner Hand gemachte Eintragung hat er geschrieben:

„Hilf auch uns Herr in der Welt als rechtschaffne Christen leben, dass wir einst, wenn's Dir gefällt, freudig unsern Geist aufgeben — und mit allen Deinen Frommen zu dem Reich des Lebens kommen!“

Er ist nicht müde geworden das „Christlich leben“ zu lehren und zu predigen. In seiner lettischen Gemeinde dadurch, dass er die, der Heiligung vorausgehende Erleuchtung betonte. Wie sehr ihm das gelungen ist, zeigt schon der Umstand, dass seine damals gedruckten Predigten noch heute gern gelesen werden, und dass seine Thätigkeit in der Erinnerung, nicht nur der Rujen'schen, sondern auch andrer Gemeinden feststeht und fortlebt. Selbst in entlegenen Gegenden unserer Lande sichert beim Letten-Volke, wie Schreiber dieser Zeilen oft erfahren hat, der Name Bergmann seinem Träger eine freundliche Aufnahme. Die deutsche Gemeinde hat er weniger durch seine Predigten, als durch den regen gesellschaftlichen Verkehr, den er mit ihr unterhielt, sowie durch das von ihm selbst gedruckte Wort zu fassen und zu gewinnen gesucht. Das bezeugen manche noch bis heute erhaltene Gelegenheitsreden, sowie die Erinnerungen alter Leute, welche bei Gustav Bergmanns's Tode kleine Kinder waren, doch aber sich eine Vorstellung von seiner Person und ein lebhaftes Gedächtniss vom tiefem Schmerze, den sein Hinscheiden bei den Ihrigen hervorrief, bewahrt haben. Das Rujen'sche Pfarrhaus war damals die Stätte, wo die Eingepfarrten und die Verwandten des Pastors täglich aus und eingingen, oder zu längerem Aufenthalte einkehrten und Wohnung

nahmen. So hat Gustav Bergmann sich beide Gemeinden verbunden und in beiden viel Anerkennung und Liebe genossen.

Seinen Nachkommen in grader Linie ist es vergönnt gewesen durch hundert Jahre als Pastoren derselben Rujen'schen Gemeinde zu dienen. Dadurch wurden sie die einzigen Glieder einer grossen Familie, welche in der langen Flucht der Jahre den Wohnsitz nicht wechselten, sondern in der alten Pfarre ihren ständigen Aufenthalt hatten. Unter solchen Umständen lag der Gedanke nahe, zum Säcularfeste die Familie in Rujen zu versammeln, umsomehr, als der lebhafte Familiensinn, der alle ihre Glieder beseelt, Bürgschaft dafür leistete, dass Keinem der Werth und die Bedeutung einer Vereinigung im alten Familiensitze verschlossen bleiben würde. — Der augenblickliche Inhaber der Pfarre, Eduard von Bergmann, wählte zur Familienfeier die Zeit der Schul- und Universitäts-Ferien, welche den meisten der geladenen Gäste genehm schien und als Tag den Geburtstag einer geliebten Schwägerin.

In seiner Gemeinde wollte er der bezeichneten Gedenktage keine Erwähnung thun. Nicht wenig überrascht war er daher, als er am 2. December a. p. seine Schlafstätte verlassend, das Studirzimmer von Gliedern der Gemeinde mit Grünwerk und Blumen geschmückt fand und auf dem Tische einen schweren, silbernen Vorlegelöffel mit den Zahlen 1785 bis 1885 neben nachstehenden lettischen Versen:

Tew mihlais gans mehs wehlam
To Deewa swehtischan'

Pee meefas kà pee dwehfles
Un wis zaur dfihwofchan'
Kà tu mûhs efi wedis
Pee dfihweem awoteem
Un no teem efi fmehlis
Preekfch mûhfn dwehfelehm.
(Wir wünschen lieber Hirte
Dir reiche Gnad' im Herrn,
Er sei auf allen Wegen
In dunkler Nacht Dein Stern!
Du hast uns treu geführet
Zu Lebensquellen hin,
Du hast uns treu gelobet
Zu stärken Herz und Sinn.)

Es waren sechs Gemeindeglieder gewesen, die diese freundliche Ueberraschung bereitet hatten: Kaspar Tetter, Anz Leik, Ester Meier, Eewe Apfiht, Dahrte Bosch und Leene Sermus.

Zum Gedächtnisse des 6. Decembers, des Tages der Bestätigung seines Urgrossvaters als Pastor von Rujen, überreichte, auf einer dazu geladenen Versammlung der Kirchenvormünder, der Urenkel jeder der 18 Gemeinden des Kirchspiels, ein messingnes Taufbecken. Für diese Gabe dankte Namens seiner Amtsgenossen der Vertreter der Kirchenvormünder Carl Peterson in lettischer Sprache wie folgt: es sei dieser Tag nicht ein Familienfest, sondern ein Fest der ganzen Gemeinde, der es nicht gleichgiltig sei, dass durch hundert Jahre bei jeder Pfarrbesetzung der Sohn dem Vater folgte; denn an die Arbeit des Vaters sei der Sohn mit Pietät herangetreten und habe, wo die

Zeit Abänderungen erheischte, nie plötzlich niedergerissen, oder gewaltsam geändert. Desswegen sei die Gemeinde nicht nur vor allem sprunghaften und jähen Wechsel bewahrt geblieben, sondern auch dazu gebracht worden, alles Neue sorgfältig zu prüfen und vor überstürzten Neuerungen sich zu hüten. So sei sie bei der Alt-Väter fleissigem und ruhigem Leben geblieben. Es dränge sie für diese Erhaltung ihrer Eigenart der Familie Bergmann, die ihr durch hundert Jahre die Pastores gegeben, Dank zu sagen und Glück und Gedeihen bis in die fernste Zukunft zu wünschen. Auch seitens der Herrn Eingepfarrten war der Tag nicht unbemerkt vorüber gegangen. Nächst herzlichen Glückwünschen aus Würken und Saarahof überbrachte Baronesse Antonie von Engelhardt namens ihrer, der Frau Generalin von Samson und ihres Bruders, Baron Georg von Engelhardt, einen kostbaren Teppich zur Schmürckung des alten, ihnen so lieben Pastorats.

Am Himmelfahrtstage, dem Introductionstage Gustav von Bergmann's dankte der Pastor der Gemeinde, dass sie diese der Familie theueren Gedenktage in freundlicher Erinnerung behalten habe: die Rujen'sche Gemeinde habe seinen Vätern und ihm die Heimath gegeben und dadurch den, weithin im Lande und Reiche zerstreuten Gliedern der Familie eine Einigungs- und Zufluchtsstätte geschaffen. Für dieses köstliche Gut würden die Bergmann's den Eingepfarrten Rujens stets dankbar sein und bleiben. Ihm aber liege es besonders ob, diese Dankbarkeit zu bethätigen. Sein ganzes Wollen und Können gelobe er dem Dienste seines geistlichen Amtes; um Gottes Beistand aber flehe er, damit sein schwaches

Vollbringen an jedem Gliede der ihm anvertrauten Gemeinde gesegnet würde! —

Nach dem Gottesdienste hatte der Pastor die Freude, seine nächsten Nachbaren bei sich zu sehen. Er nahm die Gelegenheit wahr, den Baronen von Engelhardt, den Nachkommen dessen, der hundert Jahre vorher seinen Ahnen hier introducirt, noch einmal Dank zu sagen: durch hundert Jahre hätten sie vom Vater auf den Sohn eine ungetrübte Freundschaft übertragen und in seltner Güte und Liebe erhalten. An ihnen sei bewahrheitet, was Gustav Freitag in seiner Dichtung schildere: der deutsche Rittersinn, der für den Freund einsetze „des Armes letzten Schlag, des Rosses letzten Sprung", der vom Freunde nie lasse, am wenigsten in der Stunde der Gefahr. Es habe in den hundert Jahren so manchesmal der Bergmann's jäher Eifer und rasches Wort, so manches mal auch böser Menschen unedler Sinn Conflicte und trübe Stunden dem Hause geschaffen, in all diesen Fällen, namentlich aber in der tiefgreifenden Bewegung der 40 ger Jahre hätten die Engelhardt's unentwegt zu den Bergmann's gestanden, und wie die Väter, so habe auch er, der jüngste in der Pastorenreihe seines Geschlechts, der Gönner und Freunde zu Würken, Sehlen und Paibs mannhaftes Eintreten dankbar empfunden. Von Herzen wünsche er, es möchte diese Treue auch den kommenden Geschlechtern erhalten bleiben und nimmer vergehen. Wo sie den Rücken decke, da könne man, getragen vom Vertrauen der Freunde, sichern Schrittes vorwärts gehen.

Es kam nun endlich der 22. Juli, der zum Feste bestimmte Tag heran. Zusammengekommen waren im

alten Pastorat, das Schreiber dieser Zeilen und seine Schwester Minna von Bergmann zur Zeit bewohnen:

Seine vier Brüder: der Geheime Medicinalrath und Prof. der Chirurgie Ernst von Bergmann aus Berlin mit seiner Frau Pauline, geb. von Porbeck und seinen Kindern Bertha, Alice und Gustav; der Lehrer der deutschen Sprache am Kiewer ersten Gymnasium Staatsrath Gustav von Bergmann mit seinem Sohne Georg (seine Frau Emma, geb. Miram hatte mit dem an der Ruhr auf der Reise erkrankten Sohne Victor in Riga bleiben müssen); der Landwirth und Arende-Besitzer Wilhelm von Bergmann aus Rauge mit seiner Frau Marie, geb. Paling und ihren drei ältesten Kindern Marliesel, Ernst und Benjamin; der Bibliothekar des physikalischen Central-Observatoriums in St. Petersburg Reinhold von Bergmann.

Ausserdem waren so freundlich gewesen, der an sie ergangenen Aufforderung Folge zu leisten, die Verwandten: Probst Liborius Krüger von Fellin mit seinem Sohne stud. theol. Leopold Krüger und seinen Töchtern Mathilde und Bertha, sowie dem Manne der letzteren Oberlehrer Theodor von Rieckhoff vom Felliner Landes-Gymnasium; der Doctor der National-Oeconomie Eugen von Bergmann aus Moskau; der Sohn des augenblicklichen Seniors der Familie, des Aeltesten aus dem Lasdohn'schen Hause Emil von Bergmann, Besitzer des Landguts Jefimowo im Moskau'schen Gouvernement. Aus Riga: Frau Marie Baernhoff mit ihren beiden Töchtern Martha und Mia; Fräulein Bertha Müller; die drei Gebrüder Buchholz: der Secretaire

Anton, der Redacteur der Riga'schen Zeitung Alex und der Stadtamts-Notaire Arend; der Doctor Georg Lange. Endlich der Herr Architect Guleke mit seiner Frau und seinen beiden Söhnen als Repräsentant der Familie Guleke, mit denen mehr als hundertjährige Nachbarschaft und Freundschaft die Bergmann's verbunden hat.

Schon am Vormittage des 20. Juli waren die meisten Gäste eingetroffen und richteten ihren ersten gemeinsamen Gang zum Kirchhofe, nach den Gräbern der dahingegangenen Lieben. Es ruhen dort die Urgrosseltern: Gustav von Bergmann und Beate, geb. Meder, sowie die Eltern Richard von Bergmann und Bertha, geb. Krüger. Die Grosseltern Benjamin und Eleonore, geb. Polchow haben ihre Grabstätte in Wenden gefunden, wohin sich der Grossvater nach seiner Emiritur zurückgezogen hatte.

Das bevorstehende Säcularfest hatte uns Veranlassung gegeben, das Grab des ersten Bergmann's in Rujen mit einem Steine zu schmücken, der folgende Inschrift trägt:

Du allein Herr machst, dass ich sicher wohne.
Gustavo
et
Beatae Elisabeth
atavis
memor et grata proles quarta
Bergmann.
Rujen 1885.

Dem Austausche der Erinnerungen und mannigfachen Erlebnisse an dieser geweihten Stätte, folgte ein Besuch im alt befreundeten Würken'schen Hause und ein trauliches Zusammensitzen im Pastorate.

Weit hinaus wehten am hohen Flaggenstocke am Morgen des 21. Juli die Farben des Landes, roth-grünweiss, und die Wappenfarben der Bergmann's, sowie der ihnen verwandten, von Balthasar Bergmann abstammenden, in Livland wohl bekannten und geehrten Geschlechter, der Müthel, Pohrt, Pölchau, Berkholz und Bärnhoff.

Es war des Hausherrn Absicht, die zu ihm gekommenen Verwandten mit seiner Gemeinde bekannt zu machen. Zu dem Zwecke hatte er die Schulen, die Kinder mit ihren Eltern und Lehrern, ins Pastorat geladen. Dieser Einladung folgten alle gern, denn um ein Uhr Mittags zogen gegen vierhundert Schulkinder, jede Schule um ihre Fahne gruppirt, unter Vorantritt ihres Lehrers in den Hof des Pastorats. Ihnen entgegen schritt der Pastor, dem die weisse Kirchenfahne des heiligen Bartholomaeus, des Patrons der Rujen'schen Kirche, vorausgetragen wurde. Die Fahnen der Rujen'schen Schulen sind folgende: Radenhof zeigt auf weissem, mit rothen und grünen Dreiecken eingekantetem Grunde das rothe Kreuz des deutschen Ordens, eine Anspielung darauf, dass die Ruinen der Ordensburg Rujen auf Radenhof'schem Grunde liegen; Ohlershof weist zwei gekreuzte Schwerter auf grünem Grunde, in Erinnerung der ersten Schlacht zwischen Deutschen und Ehsten, die auf Ohlershof'schen Fluren an dem Sedde-Flusse, der alten Imera geschlagen worden ist, Würken's Fahne ist mit drei Palmzweigen auf gelbem Grunde geschmückt, welche Zweige dem Engelhardt'schen Wappen entnommen sind, da der Besitzer des Guts die Schule den Bauern geschenkt hat. Aus demselben Grunde ziert die Paibs'sche Fahne, der Engel des Engelhardt'schen

Wappens, da auch hier die Schule ein Geschenk des verstorbenen Baron Reinhold von Engelhardt ist. Die Seiershof'sche Fahne trägt auf grünem Grunde eine Sternen-Krone, zum Gedächtniss an Herrn R. von Stern, den Stifter und reichen Dotator der Schule. Auch das Symbol der Nurmis'schen Fahne: zwei weisse Fahnen auf violettem Grunde, soll an die Widmungen des Besitzers von Freymann für die Schule mahnen. Grosshof zeigt auf weissem, roth gerandeten Grunde das Ordenskreuz, da das Gut früher zum Ordensschlosse gehörte und Henselshof auf rothem Grunde einen goldenen Kelch, da vor dreihundert Jahren die Besitzerin des Gutes der Rujen'schen Kirche, den noch heute im Gebrauche befindlichen Altar-Kelch geschenkt hat. Naukschen's Fahne stellt auf hellgrünem Grunde einen Bären vor, weil nur noch in den Wäldern dieses Gutes das, allmählig auch in Livland aussterbende Raubthier gefunden wird.

Ihren Fahnen und Lehrern folgend, reihten sich die Kinder um einen mitten im Hofe aufgepflanzten Mastbaum, der die Reichsfahne trug. Hier redete sie der Pastor an, indem er sie aufforderte allem zuvor dankbar dessen zu gedenken, dass unter dem starken Schutze Seiner Majestät des Kaisers unsere Volks-Schulen sich bisher haben friedlich und glücklich entwickeln können. Dem Hoch auf den Kaiser folgte die lettisch gesungene National-Hymne: Dewws ſarga Keisaru! Dann fuhr der Pastor fort, den Kindern auseinander zu setzen, warum wir Schulfeste feiern. Nur derjenige könne sich freuen und feiern, der gearbeitet habe, darum hätten Schulfeste auch nur dann einen Sinn und ein Recht, wenn man sich gestehe,

fleissig und eifrig bei der Arbeit gewesen zu sein. Dieses Zeugniss müsse er den Schulen seiner Gemeinde geben. Wie bisher, so auch in Zukunft, möchten sie durch ernstes Mühen und immer neuen, regen Fleiss sich die Lust zum Feste erwerben und mitbringen. Zum Beginne desselben fordere er sie auf, gemeinsam zu singen:

Lai kohpâ ſanahkam mo uſdſeedam
Lai balſis pazelam un dſeesmas ſkandînam
Ka zaur to ſirds un prahts
Eeligſmujahs.

Zaur mûhſchû paſaulê ſchè ſtaigajaht
Sirds lihgſma pazelahs kad dſeedam dſeesminas
Kas gohdam dſeedatas,
Jauki atſkann.

Nû lai tad dſeeſminas jauki atſkam
Lai weza tumſchiba pahwehrſchahs gaiſnibâ
Lai taûtû laimiba
No jauna ſel.

(Lass' auf des Liedes Wellen uns schaukeln,
Lass durch die Stimme das Herz uns umgaukeln,
Töne entschweben so lind,
Gewieget vom Wind!

Lass' durch die ewige Welt uns hinschreiten,
Singen und spielen in jubelnden Freuden
Lieblicher Liederschall
Jauchzend verhall!

Lasset die Lieder schallen und klingen,
Lasset ihr Licht das Dunkel durchdringen,
Volkeslieder auf's Neu
Singen die Treu.)

Dem gemeinsamen Gesange, welchen leider ein Regenguss nicht wenig störte, folgten Lieder-Vorträge der einzelnen Schulen auf der Veranda des Pastorats, unter ihnen auch solche, welche der Sammlung lettischer Volkslieder des Urgrossvaters entnommen worden waren.

Das zweite der gemeinsam gesungenen Lieder ist ein im Volke viel beliebtes, und charakterisirt den Geist der unter ihm herrscht:

Laimiņ kleedſa, laimiņ brehza
Kalninai ſtahwedami
Nedſej mani eewedoti
Nelaimites weetinâ.
Laudi teiza maiſes ſemi
Laima gauſchas aſaras
Klauſiſch' laimes leegûmiņ'
Ne lautiminn teikûmiņ'.

(Glücksgotts Weinen, Glücksgotts Klagen
Schallt vom Berg hinaus ins Land,
Sieht geführt mich und getragen
An des Abgrunds jähen Rand.
Brodland, hiess es, liege dorten,
Thränenland nach Glücksgotts Worten,
Nur dem Glücksgott werd' ich trauen,
Auf der Menschen Wort nicht bauen.)

Nun zogen alle hinab nach einer an der Ruje belegenen, zum Feste und Tummelplatze für die Kinder hergerichteten Wiese. Auf dem Wege dahin, am früheren Brau- jetzigem Wäsche-Hause des Pastorats, wurden die Kinder mit Kaffee, Kringeln und Gebäck bewirthet, während später auf der Wiese ihnen Meth und Bier verzapft wurden. Glücklicher Weise hatte sich hierzu, wenn auch

nur für kurze Zeit, der Himmel wieder geklärt. Ein buntes Bild bot die Wiese, da hier auch die erwachsenen Angehörigen der Kinder, wohl mehr als Tausend Personen, sich versammelt hatten, um dem Spiele und Treiben der Kleinen zuzuschauen. Mitten unter sie mischten sich zahlreich die aus dem Hakelwerk, sowie aus den Gütern, meist auch mit ihren Kindern herbeigekommenen deutschen Gemeindeglieder und die Gäste des Pastors. Leider wechselten Sonnenschein und Regen in immer kürzeren Zwischenräumen, bis letzterer, heftiger herabströmend, dem Wettlaufen, Ringen und Stricke-Ziehen, Katz- und Maus-Spielen, ein frühzeitiges Ende machte. Nur einige Lieder hatten noch gemeinsam gesungen werden und ein Preisvertheilen an die fleissigsten Knaben und Mädchen stattfinden können.

Trotz der Ungunst des Wetters hatte das Fest allen einen angenehmen Eindruck gemacht. Anstand, Herzlichkeit und Freundlichkeit waren ungezwungen und frei zu Tage getreten, sowie bis zu Ende gewahrt worden. Wer diese sich bei Festen und Lustbarkeiten erhalten kann, wird auch bei der Arbeit seine Pflicht thun. Das trifft glücklicher Weise in Rujen zu. Anstatt vieler Belege hierfür nur einen. Während in den Nachbargemeinden die Wirthe bei der Feldarbeit nicht mit Hand anlegen, sondern nur den Herrn und Aufseher spielen, arbeiten sie im Rujen'schen Kirchspiele, wenigstens in der überwiegenden Mehrzahl noch mit, im Schweisse ihres Angesichts ihr Brod verdienend. Ebenso leisten hier alle Knechte und Mägde die schwere Nachtarbeit während der Erntezeit widerspruchslos.

Nach dem Schul- und Kinderfeste führte der Pastor seine Gäste ins Rujensche Hakelwerk. Der Flecken hat

in den letzten Jahren einen gewaltigen Aufschwung genommen. Die Grundfläche, über welche die Häuser zerstreut liegen, kann mit der einer grossen Stadt wetteifern. Frau Parochialschullehrer Schwech hatte im sogenannten Brempel'schen Saale einen Bazar von Frauenarbeiten zu Stande gebracht, auf dem der Rujen'sche Frauen-Verein die Erzeugnisse seines Fleisses ausgestellt hatte. Unter blühenden Blumen waren hier die Waaren und Sachen, welche von den Damen selbst verkauft werden sollten, ausgebreitet, während an den Seitentischen Erfrischungen, Kaffee, Thee und gutes Rujen'sches Bier, kredenzt wurden. Der Erlös des Bazars war der Erhaltung des alten Friedhofes, auf dem die Familiengräber der Bergmann's liegen, bestimmt. Die einladende hübsche Art der Aufstellung, die geſchmackvollen Stickereien und manigfachen Gegenstände, welche die Käufer anzogen, fesselten diese viele Stunden lang am Raum. Man trennte sich mit dem Gefühle, auch hier Fleiss und Anmuth vereint gefunden zu haben. Den Damen, welche sich um das Gelingen des Bazars so viel gemüht hatten, verdankt auch das Familienfest diese sinnige Verschönerung und der Pastor die Freude, seine Gäste, wie mit der lettischen Gemeinde, so auch mit einem grossen Theile der deutschen bekannt gemacht zu haben.

Den Abend verbrachte die Familie traulich an der Tafel geeint, unter dem schirmenden Dache des alten Pfarrhauses, oder wenn der Regen nachliess, in den Lauben und Gängen des grossen Gartens, der hinab zum Ufer der Ruje sich hinzieht und rings von hübschen, neuen Anlagen geschmückt wird. Wie gross die Räume des Pastorats sind, zeigt der Umstand, dass zwei und dreissig Gäste in

ihm und dem Gartenhause, der sogenannten Herberge, Unterkunft und Schlafstätten fanden!

Die Nacht wehrte dem Regen, und wolkenlos stand am Morgen des 22. die Sonne am Himmel. Früh schon weckte den Pastor ein Ständchen, das ihm einige der Familie besonders zugethane Glieder der lettischen Gemeinde brachten. Sie sangen drei Lieder.

I. (Mel.: Wachet auf ruft uns die Stimme.)

Lai ſlawa atſkaun Deewam
Tam ſwehtam, tam trihsweenigam
Tam muhſchigam und leelam
Tam pirmam un tam pehdigam.
Par wina wahrdeem dſihweem
Ka winſch mûms dahwinajs,
Par Deewa wihreem ihſteem
Kas mûms to ſludinajsch'
Kas taggad ſimtûs gadûs,
Scho draudſi wadijschi
Kas muhs un muhſu radûs
Eekſch Kriſtus gruntej'ſchi.

II. (Mel.: Dir dir Jehovah will ich ſingen.)

Jums wehlam jauku ſwehtku deenû
Schi kohpa mihlâ tehwa dſimteenê,
Lai tà, kà ſchodeen wehl arweenû
Juhs Kriſtus mihleſtiba ſadraudſe,
Lai wehl daudſ gadûs Deews jums dſihwu dohd
No augſchenes lai ſwehti kà pats proht.
Lai ka lihdſ ſchim tà wehl uſ preekſchu
No jauna Jesus Kriſtus peestahjahs,

Tas lai Juhs ſwehti uſturr, wadda
Kamehr ween dſihwes deenas niſſweedſahs
Un kad ſchahs ſemmes darbi nobeidſahs
Lai paradihſe preekſch Jums atwerrahs,
Lai kohpâ tur ar tehwn tehweem
Kas ſenn jau Kriſtus Krehſla preekſchâ ſtahw,
Leek Jums un Juhſn behrnu behrneem
Pehz ilgeem gadû ſimteneem tur nahkt,
Tad wiſeem kohpâ ſwehtkus wairs nebeigt
Bet mûhſchû mûhſcham Jeſu Kriſtu teikt!

III. (Mel.: Mir nach ſpricht Chriſtus unſer Held.)

Schim ganam peeſchkirr ſpehkn Deews
Wehl tawu draudſi wadiht
Pee dſihwû wahrdû awohteem
Eeksch Kristus wahtibus ganiht,
Preeksch tawas ſirds winſch gans lai ir
Kas tew dauds awis peenest ſinn.
Kad leelâ deenâ Kristus nahks
Schahs paſauls darbus raudſiht
Par labû rohkû lai tew ſtahw,
Lihdſ ar ſcho ſawu draudſiht!
Ka debeſs ſpohſchums lai ſpihd tas
Kas wadijs daudſus taiſnibas.
Dohd wiſam wina dſimûman
Kamehr wirs ſemes ſtahwehs,
Lihdſ behrnû behrnû pehdejam
Ka neredſ tee tahs nahwes
Bet lihdſ ar Kristu muhſchibâ,
Tur dſihwo wina walſtibâ. —

In deutscher Uebersetzung lauten die Strophen:

I.

Ertöne Lob dem Herrn,
Dem heiligen, dreieinigen,
Dem ewigen, dem grossen,
Dem der, der Erst' und Letzte ist,
Für seine Lebensworte,
Die er uns hat geschenkt,
Für rechte Gottesmänner,
Die uns sie thaten kund,
Die über hundert Jahre
Uns führten, leiteten,
Die uns und unsre Kinder
In Christo Jesu gründeten.

II.

Wir wünschen Ihnen schöne Tage,
Beisammen hier im lieben Vaterland
Wie heute, möge stets vereinen
Mit der Gemeinde Sie ein innig Band.

Gott schenke Ihnen viele Jahre noch
Und segne Sie wie heute so auch weiter,
So weit die Tage Ihres Lebens gehn,
In Freud und Leid sei Jesu Ihr Begleiter.

Und findet Erden-Arbeit ihren Schluss,
Und endet Leid und Freud' und Sorg und Müh',
Lass' er vereint Sie sein mit Ihren Ahnen
Und öffne dann das Paradies für Sie.

Er lasse Sie mit Kindes Kindern
Vor seinem Ehren-Throne stehn,
Und allgesammt den Festtag ohne Ende
Im Lobe Christi inniglich begehn.

III.

Gieb diesem Hirten Herr selbst Kraft
Die Schafe treu zu weiden,
Zum Quell, der Lebensworte schafft,
In Christo sie zu leiten.

Nach Deinem Herzen sei der Hirt,
Er hüte seine Heerde,
Dass die Gemeinde stärker stets
In Jesu Christo werde.

Wenn Christus kommt am jüngsten Tag
Der Menschen Werk zu sehen,
Alsdann lass' ihn zu rechter Hand
Mit der Gemeinde stehen.

Er leuchte in des Himmels Glanz,
Der viele recht gewiesen,
Und wie er vielen Helfer ward,
So werd' ihm Hülf' erwiesen.

Hilf dem Geschlechte insgesammt,
So lang es weilt auf Erden,
Bis zu dem letzten Enkelkind
Lass es gesegnet werden.

Ruf sie einst alle sanft zu Dir,
Dass sie den Tod nicht sehen,
Vereint mit Christo ewiglich
In Deinen Reihen stehen.

Der vortrefflich, mit hellen, reinen Stimmen vorgetragene Gesang war dirigirt worden vom Naukschen'schen Mikko-Wirthen Karl Paukschen. Theil genommen hatten: des Tornei'schen Ungur-Wirthen Bruder Karl Mednis und seine Nichte Bertha Mednis, des Tornei-Luke-Wirthen Sohn Matthis Leepin, des Pastorats-Küster-Wirthen Töchter Marie und Leene Peterson, des Radenhoff'schen Marriht-Wirthen Schwestern Madal und Greete Paukschen, des Tornei'schen Kurpneek-Wirthen Töchter Marie und Elisabeth Apsiht und Lihsa Kalning aus Wohlfahrt.

Um 9 Uhr ordneten sich alle zum Zuge in die Kirche. Voran ging der Pastor Eduard von Bergmann, ihm folgten die Kinder, paarweise und nach ihrem Alter, zuerst die kleinsten, Benjamin, Ernst, Marlisel, Gustav, die beiden Bärnhoff's Martha und Mia, die beiden Guleke Colla und Gori, dann Georg, Alice und Bertha. Unter den Erwachsenen hatten die Verwandten und Gäste der Familie den Vortritt, dann schlossen die Geschwister den Zug. Die Kirche war zur Ueberraschung für die durch das grosse Portal Eintretenden festlich geschmückt, und von zahlreich erschienenen Gliedern der deutschen und lettischen Gemeinde besetzt.

Ein Orgelgruss, das Vorspiel zum Choral: eine feste Burg ist unser Gott, ertönte vom Chor, bis alle Platz genommen hatten und der Gottesdienst mit nachstehendem Liede begann:

Hier legt mein Sinn sich vor Dir nieder,
Mein Geist sucht seinen Ursprung wieder.
Herr! Dein erfreuend Angesicht
Verbirg vor meiner Armuth nicht!
Herr! ich kenn wohl Dein treues Lieben,
Du bist mir immer treu geblieben,
Ich weiss gewiss, Du stehst mir bei,
Machst täglich Deine Gnade neu.
Drum will den Dank auch meiner Seelen
Ich, Vater, ganz nur Dir befehlen,
Ach drücke tief in meinen Sinn,
Dass Dir allein ich dankbar bin! —

Vom Altar sprach der Pastor:

Ehre sei dem Vater und dem Sohne und dem heiligen Geiste. —

Resp: Wie es war im Anfang, wie es ist und wie es sein wird in Ewigkeit. Amen.

An die hierauf folgende Beichte und Absolution schloss sich der Lobspruch:

Lobe den Herrn meine Seele und vergiss nicht was er Dir Gutes gethan, der Dir alle Deine Sünden vergiebt und Dich krönt mit Gnade und Barmherzigkeit —

ich will den Herrn loben bis in den Tod, so lange ich noch Tage auf Erden zähle, will ich lobsingen meinem Gotte.

Resp: Allein Gott in der Höh' sei Ehr und Dank für seine Gnade.

Nachdem hieran sich unmittelbar schliessenden Glaubensbekenntnisse folgte das Lied:

(Mel.: Sei Lob und Ehr dem höchsten Gott.)

Wo Gott der Herr das Haus nicht baut
Ist alle Müh vergebens!
Wo man auf seine Hülfe traut,
Da hilft der Fürst des Lebens.
Und führt uns sicher ein und aus,
Bis wir erobern jenes Haus,
Dort bei den ew'gen Hütten. —

Dir Gott man billig danken soll
Hoch in des Himmels Höhen,
Dass unser Haus gerathen wohl,
In dem wir heut noch leben,
Du hälst mit Deiner Macht allein
Den Grund, die Schwellen, Holz und Stein,
Den Geist dazu in allen.

So lang noch dieses Haus wird stehn,
Soll Gottes Frucht drinn leben,
Und Treue nie vergessen sein
In allem seinem Weben,
Wenn Morgens es die Sonne grüsst,
Wenn Nachts man seine Thüre schliesst,
Wenn Christen darin sterben. —

Mit diesen Worten betrat Pastor Eduard von Bergmann die Kanzel. Seiner Predigt legte er die Worte des Apostels im 2. Briefe an die Tessalonicher Capitel 3. Vers 3 zu Grunde: der Herr ist treu, der wird Euch stärken und bewahren vor dem Argen.

Wir feiern heut ein seltnes Fest, — ein Fest das uns

laut und eindringlich die Treue und Barmherzigkeit predigt, welche Gott uns erwiesen hat! Gott hat uns eine Heimath gegeben und diese uns reich und besonders gesegnet. Nicht, dass wir auf ererbtem Boden sitzen, wie manche unserer Voreltern und Glieder unserer Freundschaft, sondern dass wir auf uns bloss übertragenem und anvertrautem Boden hausen und wohnen — ist es, was uns die Heimath gesegnet hat. Das anvertraute Pfand zwingt uns zu täglicher Rechenschaft über unsere Verwaltung desselben. So ist von frühester Kindheit an in uns der Gedanke der Verantwortung und der Rechenschaft für unser Thun und Schaffen geweckt und gereift worden. Wie aber muss diese Rechenschaft ausfallen? Nicht anders, als dass wir in erster Stelle unserer Sünden und Fehler gedenken und klagend rufen: „Herr ich habe missgehandelt“. Wer seiner Fehler sich bewusst ist, der versteht die grosse Barmherzigkeit und die grosse Treue Gottes. Gott bleibt treu, auch wenn wir untreu sind! Gott lässt nicht von uns, vielmehr führt und trägt er uns bis wir alt und grau geworden sind.

Liebe Verwandte! liebe Festgemeinde! Diese Treue Gottes, nämlich, dass er uns nicht verlässt, ja, dass er uns liebt, bevor wir ihn lieben — diese Treue spricht heute gewaltig zu uns. Gedenken wir daher, wozu das Fest uns so eindringlich mahnt, der vergangenen Tage und lernen wir von ihnen Gottes Treue erkennen! Vor mehr als 200 Jahren wanderte der erste unseres Namens aus Deutschland hier ein. Der Propst Kleinschmidt aus Rujen hatte den Königsberger Pfarramts-Candidaten Ambrosius Bergmann hierher berufen. Hier in Rujen wurde unserem

Urahn die Fremde theuer und heimisch, da Gott nicht aufhörte ihm in der schweren Zeit des Krieges und der Drangsal, Gnade um Gnade zu erweisen. Gott liess nicht von ihm, sondern stärkte ihn in des Lebens letzter Stunde so, dass er noch auf dem Todtenbette der Gemeinde predigen konnte. Seine Waisen im zarten Alter von zwei bis vier Jahren blieben im fremden Lande, allein und hilflos zurück. Aber Gott liebt, bevor wir ihn lieben, er hat auch für diese Kleinen, welche die Stadt Riga aufnehmen und erziehen liess, gesorgt. In der Mitte desselben Jahrhunderts raffte die Pest unsern Ahnen, den Sissegalschen Pastor Depkin dahin, mitten aus seiner von der Pest schwer heimgesuchten Gemeinde. Den sicheren Tod vor Augen, hatte er mit seiner Ehefrau in der furchtbaren Krankheit zu helfen und zu trösten gesucht, bis sie Beide ein Opfer derselben wurden und allein in der Welt ihre Kinder, das jüngste noch kein volles Jahr und das älteste erst vier Jahr alt, lassen mussten.

Aber Gottes Treue und Liebe liess nicht von den Waisen, er führte sie in das Haus ihres Vater-Bruders und liess sie dort zu Männern erwachsen, die bis heute im Gedächtnisse unseres Landes fortleben. Liborius Depkin hat dem Lettenvolke seine schönsten geistlichen Lieder geschenkt, Paul Gerhardt's Liederschatz hat er in's Lettische übersetzt, und wer kennt nicht sein eigenes:

Grehks ir tewim zilweeks kaweht,
Sawam Deewam nepatikt!
(Sünde ist es, Mensch, zu zögern,
Deinem Gotte zu gefallen!)

Ja Gott ist treu gewesen und hat geliebt noch bevor er geliebt wurde!

Noch einen möchte ich nennen aus jener Zeit, als Zeugen für Gottes Barmherzigkeit. Als Heimath und Freundschaft, als Erwerb und Gut unserm Urahn Le Grain schwanden, und er um seines Glaubens willen Frankreich verlassen musste, da liess Gott nicht von ihm, er führte ihn nach Königsberg und liess ihn dort als Cantor einer, nahe der Stadt gelegenen Gemeinde seines Amtes so walten, dass noch bis heute des alten Mannes dort gedacht wird. Wie viel und grosse Gnade hat Gott über unsern Urahn Balthasar Bergmann ausgeschüttet! Zu einer Zeit, da in der Mitte des vorigen Jahrhunderts Livlands Gemeinden arg verwahrlost waren, und selbst fromme Christen nur von Schwärmgeistern noch die Belebung ihres religiösen Sinnes erwarteten, hielt Balthasar Bergmann am lutherischen Katechismus fest und gab die Erklärungen desselben seiner lettischen Gemeinde. Gott segnete ihm die Treue an den Seinigen, an seinen Kindern und Kindes-Kindern. In Gottesfurcht sind alle seine neun Kinder erzogen und bis in die erwachsenen Jahre von ihm gehütet worden. Seine vier Söhne stehen heute im Andenken des Landes hochgeachtet da, und seine Töchter sind die Stammmütter von hier und in Deutschland blühenden und angesehenen Geschlechtern geworden.

Wahrlich Gott ist treu, seine Kraft ist in uns Schwachen mächtig und lässt nicht von uns!

Seine wunderbare, täglich neue Treue erzählen uns die Jahrhunderte, eins nach dem andern und ein Tag thut es kund dem Andern! Kein Tag aber predigt sie mehr, als der heutige, der uns auf das letzte Jahrhundert der Arbeit und des Wirkens unserer Väter, und auf die

ihnen gehaltenen Treue und Barmherzigkeit blicken lässt. Gott hat sie nicht verlassen.

Es waren Tage und Stunden schwerster Anfechtung, welche die letzten Zeiten gebracht haben. Gemeindeglieder suchten Gemeindeglieder aus den Banden des Blutes zu reissen, sie aus der Heimath zu nehmen und gegen einander zu verhetzen. In rasender Verblendung stürzten sich so viele unseres Volkes in den Taumel des Branntweinbechers und der gröbsten Unzucht. Ja noch mehr, um äusserer Vortheile willen suchten auch Kinder unserer Gemeinde ihren Glauben abzuschwören, um in irdischem Gewinne ihr Seelenheil zu gefährden.

In all dieser Noth half Gott unsern Vätern und liess sie das rechte Wort finden, welches der verderblichen Bewegung Einhalt that und Satans Stürme abwies und abwehrte. Ja sie durften bekennen: Herr ich bin zu gering der Barmherzigkeit und Treue, die du deinem Knechte erwiesen hast. Barmherzig und gnädig ist Gott. Gott ist treu, er wird auch uns, — und das sei uns nun der Spruch — auf unsern fernern Lebenswegen hüten und bewahren vor dem Argen.

Es tobt der Arge gegen uns nicht so sehr mit Stürmen, die von aussen herkommen, als vielmehr mit Stürmen, die im Innern des Herzens wehen. Die Stürme die von aussen die Väter getroffen, und vor denen Gott sie geschirmt und gewahrt hat, kennen wir. Was in ihrem Herzen aber sie erschüttert, angefochten und gebeugt hat, das kennen wir nicht, nur von uns selbst wissen wir, was uns versucht und anficht. Wie wird Gott uns vor diesem Argen bewahren? mit unserer Macht ist nichts gethan, wir sind

gar bald verloren. Dass wir in Gedanken treu sind, das bewahrt und schützt uns auch nicht. Die besten Vorsätze zerbrechen in der Versuchungstunde wie Glas, wenn die Versuchung nur gross und arg genug ist. Auch dass wir in unsern Thaten treu erfunden werden, bewahrt uns noch nicht. Wo hat die regste Pflichterfüllung vor Hochmuth, wo hat sie vor niedrigem Sinne je den Menschen geschützt und bewahrt? Gott allein bewahrt und wird bewahren, selbst den, welcher als verlorner Sohn bittend und seine Sünden bekennend, zum Vaterhause sich wieder wendet. Nur da haben wir Bewahrung vor dem Argen, wo wir durch Gottes Wort, durch seinen Sohn, den gekreuzigten Heiland, selbst die verborgenen Fehler in unserem Sinn und Herzen finden.

Wir haben die Bewahrung vor dem Argen, wenn wir nach Jakobs Vorbild beten können: Herr ich lasse Dich nicht, Du segnest mich denn!

Liebe Verwandte, liebe Festgemeinde! Gottes Bewahrung vor dem Argen, seine Hülfe steht in der Erleuchtung durch sein Wort, durch sein Leiden und sein Sterben. Diese zu erfassen, dazu wollen wir uns allezeit seinen Segen erbitten.

Aufs Neue prägt dieses Fest an diesem Orte uns ein: Er hilft wie er geholfen. Darum wollen wir zusammen fest und einig mit unserm Hause und mit unserer Gemeinde in Selbsterkenntniss und im Gebete unser Leben lang wachsen, damit auch wir dereinst mit unsern Vätern durch Kreuz zum Licht gelangen, durch Gottes Treue und Barmherzigkeit zum Leben und zu den ewigen Wohnungen! Amen.

Die Gemeinde sang:

Hilf ferner Du getreuer Gott
Hilf mir zu allen Stunden,
Hilf treulich uns an jedem Ort,
Hilf uns durch Christi Wunden;
Damit wir sagen bis zum Tod
Durch Christi Blut hilft mir mein Gott,
Er hilft wie er geholfen.

Dann folgte vor dem Altar der Dank für die den Vätern erwiesene Gnade, die in reichem Maasse auf Kind und Kindeskind gegangen und die Bitte, Gott möchte uns so leben lassen, dass wir alle dermaleinst im Himmel vereint würden für alle Ewigkeit, und nun der Gesang:

Wir konnten Euch nicht halten,
Ihr zogt zum Grabe hin
Vor unsres Gottes Walten
Muss unser Glaube knien. —
Ruht denn in Gott ihr Lieben,
Ruht unter seinem Dach,
Es wird ein Morgen kommen
Da seid Ihr ewig wach. —
Und wir mit Euch Ihr Lieben,
Wenn Gottes Stimme rief:
Was wach im Herrn geblieben
Und was im Herrn entschlief.

Nach dem Vaterunser und dem Liede:

Segne und behüte
Uns mit Deiner Güte,
Herr erleucht Dein Angesicht
Ueber uns und gieb uns Licht,

Gieb uns Deinen Frieden
Alle Tag hienieden
Gieb uns Deinen heilgen Geist
Der uns hin zu Jesu weist.

wurden Alle auf das Erhebenste überrascht, durch die von Frau Guleke (Violine) und Herrn Johannes Bach, Schulmeister von Katlekaln (Orgel) vorgetragenen Bach'schen Meditationen, nach welcher der Segen und der Vers

Amen, Amen, Amen
Lobet alle den Namen
Unsers Herrn Jesu Christ
Der der Erst und Letzte ist

die Feier schlossen. —

Wieder in feierlichem Zuge und gleichfalls wieder durch das Hauptportal, wie sie gekommen, verliess die Familie die Kirche, um zu Hause von den Gratulanten begrüsst zu werden. Auf der Veranda des Pastorates empfingen sie die Kirchenvorsteher, Kreisdeputirter Ernst von Meusenkampf auf Puderküll und sein Substitut, Herr Kirchspielsrichter Axel von Stern auf Seiershof, sämmtliche Kirchenvormünder, sowie fast alle Gemeinde-Aeltesten des Kirchspiels, umgeben von zahlreichen deutschen und lettischen Gemeindegliedern.

Im Namen der Kirchen-Vormünder sprach der Kirchen-Vormund Karl Peterson lettisch: Gott sei Ehre und Dank, der uns erleben lässt, zusammen mit der uns lieben und geehrten Familie von Bergmann dieses Fest. Er hat uns unsern lieben Pastor gegeben, ihn und seine Väter, dass sie einander folgend 100 Jahre ihres Amtes warten konnten, der Gemeinde zu grossem Segen.

Gott sei Dank, dass er uns leben lässt in einer lichtvollen Zeit. Blicken wir zurück, so sah es dereinst anders aus. Nur wenige verstanden, als Gustav von Bergmann hierher kam, zu lesen, noch viel weniger konnten das Gelesene verstehen. Wie auf halbgerodetem Acker, hatte er hier viel zu thun, viel zu fällen, zu graben, zu brechen und Stumpf und Stiel fort zu schaffen vom Felde. Langsam ging, ohne Hülfe von Schulmeistern, seine Arbeit ihren Weg, aber vorwärts. Wir wissen wenig mehr von diesen unsern Lehrern und Predigern, aber das wissen wir, dass sie treue, fleissige, gewissenhafte und tüchtige Pastoren gewesen sind: Mögen sie in Frieden ruhen und warten auf den Lohn ihrer Arbeit!

Wir erinnern uns aber alle noch des dritten Pastors der Bergmann'schen Reihe, Richard von Bergmann.

Er fand noch genug Finsterniss vor. Schrecklicher Aberglauben und selbst Ueberbleibsel des Götzendienstes hat er ausgerottet. Alle Winkel, wo Felder von bösen Geistern bewahrt sein sollten und deshalb unbearbeitet standen, hat er eigenhändig aufgepflügt, den Göttern geweihte Bäume niedergehauen, dass alle unnütze Angst der Gemeinde schwand und Gottvertrauen in sie einzog. In seine segensreiche Arbeit brachen schwere Zeiten der Verführung hinein und furchtbare Prüfungen des Glaubens. Sie verwirrten die Schafe und erschreckten den Hirten; schwer war es, das Verstreute zu sammeln, aber mit Gebet und Bitten, mit Beschwörungen und Thränen hat Richard von Bergmann darum gerungen und gearbeitet, und Gott hat ihn erhört. Seine Gemeinde glaubte ihm und hörte auf ihn, nur wenige sind ihm untreu geworden. Fortan

rüstete er sich gegen den Seelenfeind mit allen Kräften und ohne Ermüden. Katecheten, die er aussandte und schulte, gingen von Haus zu Haus. Dann sorgte er für Schulen, mit für ihr Amt erzogenen Lehrern. So hat er bis an sein Lebensende für seine Gemeinde gearbeitet. Das zeigen die Trauer und die nicht enden wollenden Thränen, mit denen wir ihn zu seinen Vätern gebettet haben. Der vierte der Bergmanns arbeitet nun mit Fleiss und hat genug zu thun, denn jeder wilde Stamm treibt Zweige, die das aufgepfropfte Reis zu tödten suchen, die alle hat der Gärtner mit vieler Aufmerksamkeit zu behandeln, dass das edle Holz auch Früchte bringe. Für einen war die Arbeit zu schwer, da ist die Gemeinde getheilt worden, möchte die Arbeit an der Gemeinde in Eintracht und Liebe geschehen und aushalten und wachsen, bis wir der Ernte vor Gott uns freuen, mit ihren Führern und Leitern zusammen die Gemeinde! — Amen. —

Nach ihm ergriff im Auftrage der Rujen-Grosshoff'schen Gemeinde das Wort der Studiosus Christian Kalning aus Petersburg, gleichfalls in lettischer Sprache: Das heutige Säcular-Fest der Bergmann'schen Familie ist ein hochbedeutsames, denn es fordert auch uns auf die Vergangenheit kennen zu lernen. Nur derjenige, welcher die Lehren der Vergangenheit sich zu Nutze macht, kann hoffen, seine Stellung im Leben gut und ganz zu füllen, und das Ziel des Lebens zu erreichen. Nur ein solcher vermag in Erfahrung zu bringen, wer es wahr und ehrlich mit ihm meint, wer sein Freund ist und ihm in allen Stücken, an Leib und Seele, an Wohlfahrt und Erziehung, an Sitte und Entwickelung wirksam hilft. In

diesem Sinne können wir freudig auf unseres Pastor's Ahnen sehen.

Gustav von Bergmann, der 1785 von Salisburg hierher gekommen ist, ist wohl bekannt. Seine Thaten, seine Reden, seine selbstgedruckten Schriften, sind seiner Gemeinde von bleibendem Werthe geworden. Es wächst der Mensch mit seinen Zielen. Wer, wie er, nach höhern Zielen strebte, der bringt auch seine Mitmenschen weiter. Schon wenn wir nur dieses bedenken wollten, hätten wir Grund genug, dieses Jubiläum mitzufeiern. Doch noch mehr des Festes zu gedenken, mahnt uns ein Blick auf seine Nachkommen. An ihnen sehen wir, dass ein guter Boden gute Früchte bringt. Wahrer Segen ruht nur auf Demjenigen, welcher mit aller Kraft daran arbeitet, seine menschlichen Aufgaben zu erfüllen: jedem zu helfen, soviel er irgend kann, eines jeden leibliches und eines jeden geistiges Wohl zu fördern. Das ist es, was die Familie von Bergmann gethan hat. Deswegen können wir keinen andern Wunsch ihr heute bringen, als dass in alle Zukunft sie dem Beispiele ihrer, von uns so hoch geehrten Ahnen nacheifern möchte. Dazu helfe ihr der allmächtige Gott!

Noch ein lettischer Glückwunsch schloss sich diesem an. Es lebt im Gute Ohlershoff eine Familie Schmidt, im Ange-Gesinde, welche durch fünf Generationen das Amt eines Kirchen-Vormünders daselbst vertreten hat, also schon in früheren als den Bergmann'schen Zeiten. Namens dieser Familie hatte Herr Peter Schmidt, gegenwärtiger Grundbesitzer von Kahrken in Grosshof, ein Gedicht verfasst und in Goldschrift drucken lassen. Auf Bitte des Pastors las der Grosshofsche Lehrer Herr Talze dasselbe vor.

Tas wahrds von Bergmann's teeſcham mihls un zeena
Ikkatram kas ween dſihwo Rujenê.
War ſaziht gan, ka tahda naw neweena
Kam ſweſchs tas buhtu ſchê un apkahrtnê.
Par peeminu ſcham wahrdam ſchaja deena,
Swin diſchus, koſchus, lihgſmus ſwehtkus:
Ja teeſcham ſwarigi tee ſwehtki loti
Lihdſ ſchim ſchê tahds nawa peedſihwoti.

Simts gadus atpakal, kad tumſa mahza
Wehl Latwiju un ari Rujeni,
Par mahzitaju Gustavs von Bergmanns mahza
Un neſa gaiſum lihdſ uſ ſchejeni
Drihſ ween kad winſch ſche mahziht ſahza
Jan prohta gaiſma auſa raſcheni.
Kaut ſen winſch miris; tomehr nawa
Wehl beigta Rujeneſchos wine ſlawa.

Pehz wina nahwes wiſi mahzitaji,
Kas lihdſ ſchim Rujens draudſi ganija,
No wina zilts ir zehluſchees. Schee waditaji
Scho draudſi teeſcham godam wadija;
Schee pateeſibas gaiſmas rahditaji
Zilts tehwa pehdâs alaſch ſtaigaja.
Tà ſimtu gadôs Rujeneeſchi gluſchi
Ir ar ſcho zilti it. kà ſa=auguſchi.

Luhk tadehl wahrds von Bergmann mihlum weena
Jt wiſeem kas ween dſihwo Rujenê;
Luhk tadehl ſchi ir eewehrojama deena
Un tadehl diſchus ſwehtkus ſwinam tè,

Kas atrod atbalſi gan pee ikweena,
Pateeſi wiſâ plaſchâ apkahrtnê.
Ja tahdi ſwehtki reti peedſihwoti,
Tee Rujeneeſchem ſwarigi ir loti.

Von Bergmann kas ſlawu eeguwuſchi,
Neween pee mums, bet ari paſaulê,
Von Bergmanni kas ſcheitan dſihwojuſchi
Jau ſimtu gadus pee mums Rujene,
Kas muhſu tehwus un mu,s mahzijuſchi,
Lai mahza ari muhſu behrnus nahkotnê!
Von Bergmann lai wehl daudſ ſimtu gadus
Miht Rujenê un wehl ſwin ſwehtkus ſchahdus!

Die Reihe der Antworten eröffnete nun, gleichfalls in lettischer Sprache, Wilhelm von Bergmann mit einem Danke für die viele Liebe der lettischen Gemeinde, welche sie vom Ahnen Gustav her auf die ganze Familie und seinen Bruder, den jetzigen Pastor übertragen habe. Die Liebe allein aber genüge noch nicht, es handele sich darum, die ein Jahrhuudert lang aufgenommenen Lehren auch festzuhalten und zu bethätigen im Leben der Gemeinde, zu beweisen, dass sie auf einen guten Boden gefallen seien, und viel Frucht gebracht hätten. Um das zu können, bedürften wir Alle der Gnade und des starken Schutzes unseres Kaisers. Dank sei dem Kaiser Alexander I., der zusammen mit dem Adel des Landes dem Bauernstande die Freiheit gegeben und den Nachfolgern des Befreiers, die alle so treu und väterlich für das Land gesorgt hätten. Dank auch der Majestät des gegenwärtigen Kaisers, die heute gleichfalls ein Fest feiere, das Namens-

fest seiner hohen Gemahlin. Ihm wollten wir in erster Stelle danken, indem wir singen:

Gott sei des Kaisers Schutz!

Nun erhob sich der Kirchenvorsteher, Kreis-Deputirter Ernst von Meusenkampf und theilte der Familie mit, dass die Eingepfarrten des Rujen'schen Kirchspiels eine Stiftung begründen wollten, welche ihnen die Bergmann'sche Familie für alle Zeit verknüpfen solle. Zu dem Zweck hätten sie in Nord-und Süd-Rujen die Summe von 1000 Rubeln gesammelt, die zu 6 % jährlich angelegt werden würde. Ueber die Zinsen sollte die Familie Bergmann zum Besten des Kirchspiels disponiren. Im Namen der Familie antwortete der Aelteste der Brüder, Ernst von Bergmann:

Hochgeehrter Herr Kirchen-Vorsteher! Ihre Stiftung und Ihre Worte haben dem Tage, der den Erinnerungen unserer Familie bestimmt war, eine besondere Weihe gegeben. Ueber die Vergangenheit hinaus, wollen Sie noch für die Zukunft den Namen der Bergmanns an diese, uns allen so theure Scholle knüpfen. Erlauben Sie mir dafür Ihnen und den liebenswürdigen Stiftern allen, unsern aufrichtigen, tiefgefühlten Dank auszusprechen. Ich danke Ihnen nicht bloss, weil ich die Wahrheit des Dichterwortes fühle:

Wohl dem der seiner Väter gern gedenkt,
Der gern von ihren Thaten, ihrem Werthe
Den Hörer unterhält —
Und still sich freuend
Ans Ende dieser schönen Reihe
Sich selbst geschlossen sieht —

Ich danke Ihnen für die Anerkennung der Arbeit, die meine Väter hier geleistet haben.

Unser Volk, hochgeehrter Herr Kirchen-Vorsteher, hat das Schwert und das Kreuz in dieses Land getragen. Was auch das Schwert verbrochen haben mag, die Lehre vom Kreuze hat an den Eingeborenen dieses Landes das alles nicht bloss wett gemacht, sondern ungleich mehr ihnen gebracht, als sie ursprünglich hatten und durch eigene Kraft zu erringen im Stande waren. Den sechsten Theil der Zeit, die seit des grossen Albrechts Tode vergangen ist, haben unsere Väter im Dienste jenes Zeichens gestanden, welches die idealen Güter unserer Nation, in das Sein und Wesen des lettischen Volkes pflanzte. Mit Stolz darf ich hier bekennen, der Väter Mühen und Arbeit ist nicht vergeblich gewesen. Die Saat, die sie gestreut, ist aufgegangen, und was sie ins Volk legten, es steht heute so fest, dass kein Angriff von Aussen und kein Sturm im Innern es ihm zu nehmen und in seinem Bewusstsein auszulöschen vermag.

Unsere Väter haben in seltenem Eifer, mit dem Einsatze und Aufgebote aller Kräfte ihres Amtes gewaltet. Als der Königsberger Ahn, der zuerst ins Land kam, todtkrank darnieder lag, wollte er noch einmal der Gemeinde predigen. Nicht mehr im Stande sich aufzurichten, versammelte er die Pfarrkinder um sein Sterbebette, dass er noch einmal eine letzte Ermahnung an sie richten und das Vermächtniss seiner reinen Lehre ihnen hinterlassen konnte. Am Schlusse seiner Predigt brach auch sein Auge. Und die letzten Worte meines sterbenden Vaters waren: „lies mir das Evangelium des nächsten Sonntags“ — seine letzten Gedanken, die seiner Prediger-Pflicht!

Wie voll Eifer, so auch voll Treue und ohne Spur von Menschenfurcht haben unsere Väter zu der überkommenen Arbeit gestanden: Frei und rücksichtslos haben sie jederzeit die Wahrheit ihrer Ueberzeugungen bekannt und vertreten, Es war keine leichte Zeit, in der die alten Rechte angetastet, aufgehoben und gestürzt wurden, die Zeit von 1784 bis 1884. Treu aber haben sie in derselben zu den Machthabern des Reiches, zu den Herren ebenso, wie zu den Bauern gestanden. Als die Statthalterschaft der grossen Kaiserin überall Murren und Klagen weckte, hat Gustav von Bergmann das Wort der Treue gepredigt und gefordert, dem Kaiser zu geben was des Kaisers ist. Wir wissen, wie heftig und kühn Benjamin von Bergmann den Herren entgegentrat, welche sich in Folge der Aufhebung der Leibeigenschaft fern und fremd ihren früheren Höhrigen gegenüber stellten. Es ist mit sein Verdienst, dass das Band zwischen den Gebietenden und Gehorchenden hier nicht durchtrennt wurde, sondern wie sie für die Leibeigenen gesorgt hatten, so die Rujen'schen Eingepfarrten auch den Freigelassenen in liebender Obhut behielten. Unsere Väter sind alle in gleicher Weise, mit Wärme und voller Ueberzeugung für das Zusammenstehen, der ein für allemal Mal zusammen gehörigen Deutschen und Undeutschen Livlands eingetreten.

In besonderer Weise hat unser Vater, Richard von Bergmann, an der geistigen Förderung des Letten-Volkes gearbeitet. Unablässig und unermüdlich hat er die Schulung der Bauern als seine Lebensaufgabe angesehen, und nicht geruht, bis er sie gelöst hatte. Ihrer Berufstreue verdanken es die Väter, dass sie in der deutschen wie in der

lettischen Gemeinde volles Vertrauen fanden, und von Jahr zu Jahr den Glauben an die Lauterkeit ihres Strebens, die Aufrichtigkeit ihrer Gesinnung und das Recht ihrer Handlungen wachsen sahen. Diesem Vertrauen und Glauben haben sie es zu danken, dass in den Tagen, da an ihr Theuerstes, ihrer Väter Glauben, auch hier im Ruje-Thal, gerüttelt wurde, das Volk zu ihnen stand. So lockend die Versprechungen waren, so verführerisch das Angebot, in Rujen hat es nur wenige Abgefallene gegeben. Es war im Jahre 1846, als zuerst die Bauern durch gleissnerische Vorspiegelungen verführt, gegen ihre Herrn sich rebellisch zusammenthun wollten. Damals trat in die versammelte und erregte Menge allein und schutzlos unser Vater. Der Reinheit seiner Person dankte er es, dass der wüthende Haufe sich von ihm beschwichtigen liess, und noch ehe das aufgebotene Militair heranrückte, zur Ordnung und Ruhe zurückgekehrt war.

Wie der Väter Treue ihnen das Vertrauen, so hat ihre Liebe zur Gemeinde ihnen das Herz derselben, von Anfang an bis heute gewonnen. Der Urgrossvater hat es verstanden, in der Seele des lettischen Volkes zu lesen. Er ging ihren Gesängen nach, er lauschte ihren Volksweisen und sammelte deren Inhalt. Noch heute weiss es das Lettenvolk, dass es Gustav von Bergmann die erste Zusammenstellung und Veröffentlichung seiner Volkslieder verdankt. Hörte und verstand er die Stimme des Letten-Volkes liebend zu erfassen, so wandte er seine Aufmerksamkeit nicht minder den geistigen Bedürfnissen seiner deutschen Eingepfarrten zu. Wir sind noch heute durch einen

Vetter und Freund mit der Sammlung der Bergmann'schen Drucke in Rujen überrascht worden. Wiederholentlich schreibt der Urgrossvater, dass er seine Presse hat arbeiten lassen, um den Sinn für alles Grosse und Erhabene unter den ihm befreundeten Gutsbesitzern zu wecken. Wie tief und dauernd die Liebe der Väter erwidert wurde, das sehen wir am heutigen Tage in schönster Weise! Als die Kleinen, welche die fünfte Generation der Bergmanns in Rujen bilden, heute früh den Zug der Familie in die Kirche eröffneten und ins Portal derselben traten, da blieb kein Auge thränenleer! In frommer Rührung empfanden alle mit uns die Weihe des Augenblicks.

Wer in der Fremde nur von der Auflösung der Ordnung im livländischen Lande, von der Zerfahrenheit und Zerrissenheit aller Verhältnisse hier liest und hört, muss mächtig bewegt werden, wenn er, wie heute, mitten aus den Aeltesten der Gemeinde die Versicherung hört, dass nur derjenige seine Lebensaufgabe erfüllen kann, der sich die Lehren der Vergangenheit zu nutz und eigen macht. Wahrlich die Geschichte dieses Landes ist die beste Lehrmeisterin allen seinen Bewohnern. Sie zeigt auf die grossen und unsterblichen Güter, welche die Deutschen den Letten gebracht, überliefert und zu eigen gemacht haben. Der Protestantismus, die Freiheit des Bekenntnisses und Glaubens, das tiefwurzelnde Pflichtgefühl, und das unbestechliche Rechtsbewusstsein, die ernste Beurtheilung der eigenen Handlungen, die Sittenstrenge in Haus und Hof, die Freude und Lust an der Arbeit, das sind die Waffen, die wir im Kampfe um seine Selbst-

ständigkeit dem Lettenvolke in die Hände gegeben haben. So halten Livlands Deutsche und Undeutsche fest und einig zusammen, wie heute hier die Theilnehmer an unserem Feste vereinigt stehen, in gleicher Weise dankbar deren gedenkend, welche der Wahrung und Verbreitung dieser höchsten, sittlichen Güter ihr Leben und ihr Lehren geweiht hatten.

Möge Gott auch in den schweren Zeiten, die dem Lande drohen, die Glieder der Rujen'schen Gemeinde immer inniger an einander schliessen, dann wird der Väter Arbeit, ihr Werk und ihre Predigt der Einigung in Glaube, Recht und Sitte nicht vergeblich gewesen sein, dann wird sich erfüllen, was heute Morgen in selbstgedichtetem Liede ein Lette vor den Fenstern meines Bruders sang:

Lai kohpâ tur ar tehwu tehweem —
Tad wiseem kohpâ swehtkus wairs nebeigt
Bet mûhschû mûhscham Jesu Kristu teikt!

Hierauf trat Propst Liborius Krüger vor und verlas ein Schreiben des Livländischen Herrn General-Superintendenten Girgensohn.

An
Seine Hochehrwürden den Herrn Pastor Eduard von Bergmann in Rujen.

Ew. Hochehrwürden begehen am 22. Juli a. c. ein seltenes Fest, im Kreise Ihrer Familie, indem Sie sich mit dem Danke gegen Gott dessen erinnern, dass seit hundert Jahren das Amt der Verkündigung des Wortes Gottes in ein und derselben Gemeinde von Gliedern Ihrer Familie bekleidet worden ist, vom Vater auf den Sohn forterbend, — und dass die Träger des Namens Bergmann

nicht blos durch Treue und Pflichteifer im Amte, sondern auch durch bedeutende und nutzbringende Leistungen auf andern Gebieten sich ausgezeichnet haben. Wenn sie daher als Nachfolger so vieler würdiger und unvergessener Arbeiter im Weinberge des Herrn, an der Gemeinde zu Rujen, im Kreise der übrigen Nachkommen derselben diesen Erinnerungstag festlich feiern, so nehmen daran nicht blos alle Diejenigen herzlich Antheil, die im Laufe der Zeiten zu Ihrer Familie in nähere Beziehung getreten sind, sondern es hat ein solches Fest auch eine Bedeutung für unser ganzes Heimathland, dessen Gedeihen, unter dem ihm gestellten Lebensbedingungen, von der Tüchtigkeit und Treue seiner Bürger mehr als sonst bedingt ist.

Wie sollte da das Kirchenregiment nicht auch von einem solchen Feste Act nehmen und seine aufrichtige und warme Theilnahme bezeugen! Wenn aber Ihre ganze Familie an diesem Tage mit innigem Danke gegen Gott Ihrer Vorfahren gedenkt, denen sie so viel zu verdanken hat, so muss derselbe doch für Ew. Hochehrwürden von ganz besonderer Bedeutung sein, da Sie als Amtsnachfolger Ihrer Väter vorzugsweise sich verpflichtet fühlen müssen, die gute Tradition durch Treue und Eifer in dem ererbten Amte weiter zu führen und dazu Gottes, unsres Heilandes Beistand und Segen zu erflehen. — So gebe der gnädige Gott reichen Segen zu Ihrem Feste, dass die dankbare Erinnerung an die Vergangenheit der Grundstein zu einem gesegneten Fortgange werde, und der Name Bergmann stets in Ehren genannt werde. Gott dem Herrn zur Ehre, dem Heimathslande zu Nutz und Frommen! —

Der Küster Peterson übergab Namens seiner und

der Kirchenvormünder Kikke, Bolle, Uhge, Elmet, Behrsin, Ewald, Zahliht, Naudeskaln, Kippe, Spalle, Lorenz und Peiten einen silbernen, sehr schönen Brodkorb geschmackvoller Arbeit als Geschenk der oben genannten und des Herrn Kirchenvorstehers v. Meusenkampf für den Pastor. Letzterer ergriff nun wieder in lettischer Sprache das Wort: Es sei das Amt eines Pastors ein gewaltiges Amt; Schon jeder Christ habe die Aufgabe, Gottes Wege zu erforschen, er habe das für sich und in Bezug auf sich zu thun, der Pastor aber habe sie auch für andere zu ergründen und zu deuten. Er habe zu lehren und zu bitten: lasst Euch versöhnen mit Gott! So sei das Amt eines Pastors ein grosses, herrliches Amt, aber auch ein sehr schweres und verantwortungsvolles. Dieses erkläre, warum ein Pastor oft fehle und irre. Im Namen seiner Väter, besonders aber in seinem eigenen Namen müsse er das bekennen. Trotzdem hätten seine Väter, ebenso wie er, die Erfahrung gemacht, dass die Gemeinde in grosser Liebenswürdigkeit und Geduld ihre Fehler getragen habe. Wer entschuldige andere, wenn diese in ihrer Arbeit Fehler begehen, wenn nicht der, welcher selbst arbeitet, denn nur ein solcher weiss, dass jeder der arbeitet auch fehlen kann. Einsicht in die eigenen Fehler und Fleiss wie Eifer in der Arbeit sind der Kitt gewesen, der die Rujen'sche Gemeinde und die Bergmanns bisher zusammengehalten habe. Möchte Demuth und Gottesfurcht, aus welcher diese Einsicht und dieser Eifer hervorgehen, nie der Gemeinde, nie auch ihren Pastoren fehlen, dann würden alle mit diesem und jedem anderen Pastorengeschlechte gut und der Sache zum Nutzen leben und wirken! Darum fordere er nun alle,

die hier vereint wären, auf, zu beten und zwar mit Gustav von Bergmanns Lied und Worten:

(Mel.: Jesus meine Zuversicht.)

Tehws kas augstâ debesi
Stahw tu pats mums wahjeem klahtû,
Mahzi tu mûhs schehligi
Ka mehs darram tawû prahtû,
Lai taws gars mûhs spehzina
Un us labû skûbina!

Nachdem der Gesang verhallt war, wurde Wein gereicht und mit den Gratulanten, deren Zahl sich von Stunde zu Stunde mehrte, angestossen. Im Speisezimmer des Pastorats war ein grosser Tisch für die Glieder der deutschen Gemeinde und in der Wohnung des Pastorats-Pächters eine noch grössere Tafel für die Kirchenvormünder, Gemeinde-Aeltesten und Lehrer gedeckt, an denen Imbiss und Frühstück eingenommen wurden. Zum Schlusse brachte Herr Parochial-Schulmeister Schwech, als alter treuer Mitarbeiter und Freund des Hauses, ein Hoch auf den Pastor loci, den Wirthen aus, das dieser mit einem solchen auf die Kinder der Gemeinde beantwortete. Dann verabschiedeten sich die Gratulanten, während die Familie im Garten verweilte und bald sich wieder anschickte, neue Gäste zu empfangen.

Von fünf Uhr an versammelten sich die Eingepfarrten, so viele ihrer der Einladung hatten Folge geben können, zum Mittagessen, das im grossen Saale des Pastorats gedeckt war. Ununterbrochen freundliches Wetter begünstigte die Auffahrt und gewährte auf der Veranda, im Hofe und Garten Raum und ungezwungenes Zusammen-

stehn der zahlreich Erschienenen. Es kamen: der Herr Kreisdeputirte und Kirchenvorsteher E. v. Meusenkampf mit seiner Gemahlin und Tochter Anna, sowie seiner Pflegetochter Fräulein Bertha von Fölkersahm, der zweite stellvertretende Kirchenvorsteher Herr von Stern-Seiershof, seine Mutter Frau von Stern und Schwester, Fräulein Elli von Stern, Herr Landrath Arthur von Freymann auf Nurmis, Excellenz, mit seiner Gemahlin und seinen zwei Töchtern, Herr Landrath von Grote auf Naukschen, Excellenz, mit Gemahlin, Baronesse Antonie von Engelhardt und die Barone Karl und Herrmann von Engelhardt aus Würken, Baron Karl von Engelhardt auf Sehlen mit Gemahlin, Baron Theodor von Krüdner auf Metzküll mit seiner Schwester, Baronesse Minna von Krüdner, Herr Arnold von Vietinghoff auf Salisburg mit seinen Söhnen Cand. jur. Harry von Vietinghoff und Stud. jur. Oskar von Vietinghoff, Herr Baron Woldemar von Krüdner auf Henselshof mit Gemahlin, Herr Major von Nummers auf Idwen mit Gemahlin, die Prediger der Nachbargemeinden Grossberg von Nord-Rujen, Kügler von Salisburg, Girgensohn von Wolmar mit Gemahlin, Herr Kirchspielsarzt Dr. Carl Petersenn. Mit der Familie nahmen mehr als 60 Personen am Festmahle Theil.

Die Reihe der Tischreden begann der Hausherr. Er dankte seinen Gästen, dass sie so freundlich und fröhlich herbeigeeilt und gekommen wären, in erster Stelle seinen, weit in der Welt versprengten Verwandten, deren manche zum ersten Male das alte Pfarrhaus kennen gelernt hätten. In seinen Ahnen erzähle Gustav Freitag, wie zwei bisher sich fremde und unbekannte Vettern in

heisser Schlacht zuerst sich getroffen, aber sofort das grösste Vertrauen einander entgegengebracht hätten, so dass der ältere dem jüngeren den schwersten Posten anvertraute und voll Freuden auf den tapfern Kämpen blickte, um in hoher Achtung ferner ihm zugethan zu bleiben. So sei es überall, wo aus einem deutschen Hause die Glieder eines Geschlechts sich treffen. Die rechte Art zeige sich in der herzlichen Liebe, die schnell unter ihnen Platz greife, und sie zu einer im Vertrauen, Glauben wie Hoffen, fest geschlossenen Familie aneinander reihe und eine. Das sei die Erfahrung dieser Tage gewesen, unter deren köstlichem Eindrucke er seine lieben Verwandten und die ganze grosse Familie begrüsse und hoch leben lasse.

Für diesen Wunsch des Wirthes dankte sein Onkel Probst Liborius Krüger aus Fellin mit folgenden Worten: Gestatten Sie mir, als dem hier anwesenden Aeltesten der Familie, das freundliche Wort, das uns geworden, zu beantworten. Wir feiern heute einen geschichtlichen Gedenktag. Es tritt die Geschichte an uns heran, wenn die Gestalten eines Jahrhunderts, mit der von ihnen geleisteten Arbeit, auf dieser uns allen heiligen Stätte, an unserm Geiste vorüberziehen. Die Geschichte aber ist eine Lehrmeisterin. So fragen auch wir heute nach der Lehre, die uns aus der Vergangenheit hier grade geworden ist, um die Gegenwart zu verstehen und der Zukunft unentwegt entgegen zu treten.

Welche Arbeit haben die Väter getrieben, und in welchem Geiste haben sie sie geübt?

Vor allem ist es Arbeit in und für die Kirche gewesen, für die Landeskirche der livländischen Heimath. Daraus wird uns die Lehre: wer zum Segen der livländischen Heimath wirken will, muss in der Kirche gegründet sein. Unser ganzes, politisch sociales Leben, unsere gegenwärtige Existenz, ruht auf dem Boden der Kirche. Das ist die Weisung, die uns, seit wir diese Küste bewohnen, gewaltig gepredigt worden ist. Ich meine das nicht so, als ob wir alle nur die Arbeit des Theologen oder Dogmatikers zu fördern hätten, sondern so, dass unser aller Aufgabe es ist, unser ganzes social-politisches Leben mit dem Salz der Kirche zu durchdringen, es also zu läutern und zu verklären. Die Väter, deren Frömmigkeit uns hier vor die Seele tritt, haben alle solche Arbeit getrieben. Nicht nur von Kanzel und Altar aus, sondern in alle Lebensgebiete haben sie hineingegriffen: Gustav von Bergmann mit den Pressen seiner Druckerei, Benjamin von Bergmann durch seine wissenschaftlichen, historischen und sprachlichen Forschungen, Richard von Bergmann durch die Gründungen der Gemeinde-Schulen. So lehrt uns der Blick in die Vergangenheit dieses Hauses: dass wir alle auf unsere Landeskirche uns zu gründen, und in ihrem Lichte unsere Arbeit in der livländischen Heimath zu treiben haben.

Wo aber erhielten die Väter den Geist, den Trieb und die Kraft zu solcher Arbeit? Aus deutschem Mutterlande entsprossen, haben sie den innigen Zusammenhang mit demselben sich zu bewahren gewusst. Was der Ahnherr sich aus seiner deutschen Heimath mitgebracht, das suchten seine Nachkommen auf eben demselben Boden sich

jeder aufs Neue zu gewinnen und hinüberzubringen. Die Lehre, die für uns hieraus folgt ist einfach, ich brauche sie nicht zu erläutern. Wer die Aufgaben erfüllen will, die den Bewohnern dieser Lande gestellt sind, muss den Zusammenhang festhalten, den die Väter sich geschafft und gewahrt haben, muss den Weg gehen, den sie uns gewiesen haben. Die Gesammtlehre des heutigen Tages ist: Arbeit auf dem Grunde der Kirche und steten, geistigen Verband und Zusammenhang mit dem deutschen Mutterlande! Wer diese Lehre beherzigt, dem wird die Zukunft licht bleiben, so trübe die Gegenwart auch scheinen mag — dem wird unser Fest der Erinnerungen bleibenden Segen bieten und bringen!

Was einst der Vorfahr an seiner Heimath verschuldete, als er sie verliess, um seine geistige Kraft ihr zu entziehen und sie hier zu verwerthen — das zu zahlen ist einem Sohne dieser livländischen Erde, dem Erstgeborenen dieses Hauses, vergönnt gewesen. Auch er hat die Heimath verlassen, aber dem deutschen Mutterlande, demselben Preussen, das uns den ersten Bergmann gab, ist seine Kraft und Arbeit zu Gute gekommen.

Indessen nicht „dem genialen Nachfolger des berühmten Langenbeck“ — wie die Berliner Zeitungen schreiben — gilt mein Toast. Es ist heute das Wiegenfest der Frau, die er sich vom Rheine dereinst zum Embach geholt und geführt hat, die ihm das bessere Selbst, uns aber allen die verehrte und geliebte Schwester, Nichte und Freundin geworden ist.

Der Bergmann gräbt in tiefem Schacht, holdselig ihm sein Weibchen lacht! Der Frau Pauline von Bergmann ein donnernd Hoch!

Dem ältesten Sohne des Hauses, dem Berliner Chirurgen brachte Herr Landrath von Freymann den Gruss. Er gedachte seiner als eines Mannes, der bei ungemein arbeitsvollem Tagewerke immer noch die Möglichkeit fände, auch zum Herzen seiner Patienten in liebenswürdigster Weise zu reden, und nicht nur den Kranken, sondern auch den gesunden Landsleuten sein gastlich Haus am Spree-Ufer offen zu halten.

Daran schloss Baron Engelhardt-Sehlen einen Toast auf den Pastor Eduard von Bergmann, indem er des Tages als eines Festes der Freundschaft gedachte, und zwar einer durch ein Jahrhundert bewährten und ungetrübten Freundschaft zwischen den Familien der Engelhardt's und Bergmann's. Seinen lieben Freund, den Pastor, freue er sich grade heute hoch leben zu lassen, den Wunsch daran knüpfend, dass die Freundschaft einst ihr Tausendjähriges Jubiläum feiere!

Nun sprach Professor Ernst von Bergmann:

Hochgeehrte Freunde, Fest- und Tischgenossen! Nicht antworten will ich auf die beschämend freundlichen Worte, mit denen die lieben und theuren Freunde und Verwandten meine Frau und mich überschüttet haben. Ich will nur erklären, wie sie zu diesen Versicherungen der Güte und Liebe gekommen sind. Die sind begründet in einem mehr als hundertjährigen Zusammenstehen und Zusammenwirken. Nicht bloss unser Familienfest ist ein seltenes in diesem Lande, von seltener Treue zeugt es, dass dieselben Familien, die vor hundert Jahren den Urgrossvater in seine neue Pfarre einführten, noch heute am Tische des Urenkels versammelt sind! Ich freue mich, die Barone Engelhardt

und Grote hier in vierter Generation begrüssen zu können. Und wie an sie, so knüpfen sich an jede Familie der Rujen'schen Eingepfarrten die Erinnerungen unserer Familie. Ein Engelhardt war es, der den Urgrossvater berief und in die Kirche führte, ein Grote, an dessen Krankenbett er wachte, und den mit sorgsamer Pflege er aus schwerer Gefahr rettete. Ich lasse vor mein geistiges Auge die alte Rujen'sche Sonntagsgesellschaft, wie sie sich vor hundert Jahren hier versammelte, treten. Damals war der Saal, in dem wir eben sitzen, noch nicht durch die Munificenz der Eingepfarrten mit hölzerner Dielung ausgestattet, sondern einfach gepflastert, in der Mitte stand ein Eichentisch, um ihn die Strohstühle. Auf dem Tische lagen, wie im Tabakscollegium des häuslichen Königs, die Thonpfeifen und die geschnittenen Tabaksblätter, und standen die voll gefüllten Steinkrüge. Da herum sassen sie und liessen, von des Urgrossvaters jungem Freunde, dem unvergesslichen Andreas von Löwis den Hamburger Correspondenten sich vorlesen, das einzige, deutsch-politische Blatt, welches einer Verbreitung bis hierher sich erfreute. Oder ich lasse meinen Blick nach Würken hinüberschweifen und finde meinen Grossvater, mit dem Grossvater unseres heutigen Tischgenossen von Engelhardt, am Schachtische sitzen. Beide schon alt, aber Beide gleich lebhaft und eifrig spielen bis in die Nacht hinein, während der immer müder werdende jüngste Sohn des Hauses, ihnen die Dochte der niederbrennenden Talgkerzen kürzen muss. Da wagt dieser es, das Spiel durch Auslöschen der Lichte zu Ende zu bringen, allein in gewohnter Einigung fühlt er die kräftigen Hände beider Alten und kann ihr Beisammensein und Zusammenhalten nicht aufheben und nicht stören.

Es kamen schwere Tage über Rujen. Die alte Zeit des Vertrauens nach oben und nach unten wurde gewaltsam erschüttert. Keinen aber trafen die Drohungen und Schläge so tief und schwer, wie unsern Vater. Alle kannten sein leicht erregbares Wesen und dessenwegen suchten alle ihn zu schützen. Ich erinnere mich, wie spät schon zur Nacht die Glocke am alten Hause ertönte und der Ordnungsrichter von Vietinghof es war, der anfuhr, um meinen Vater auf das Erscheinen der griechischen Popen vorzubereiten, von denen er wusste, sie würden nun bald sichtbar von den Fenstern des Pfarrhauses aus, ihr Zelt mit Heiligenbildern aufschlagen, und die Bauern zum Uebertritte verlocken und verführen! Er hatte die Reise nicht gescheut, um seinen Freund ruhig und gefasst zu machen, ehe dieser in den Kampf hinaus treten musste. Ich sehe hier in diesem Saale, beide Männer die ganze Nacht hindurch auf und niedergehen, und als sie sich am frühen Morgen trennten, weiss ich, dass mein Vater zur Ruhe und Ueberlegung gekommen war. In derselben Zeit sehe ich den Landrath von Nummers aus Riga kommen, und ehe er sein eignes Haus betrat, in das Pastorat gehen. Er musste seinem vertrauten Freunde erzählen, wie die Sachen in Riga gingen, und welch ein Zeugniss er selbst für seinen und seiner Väter Glauben vor dem Gouverneur und Bischof abgelegt hatte!

Wie die Männer in schönen und in schweren Stunden zusammenhielten, so thaten es die Frauen und die Kinder. In dem Walde vom kleinen Annenhof versammelte uns Kinder zugleich mit ihren Grosskindern die Majorin von Löwis. Ich sehe die Augen der alten liebenswürdigen

Frau noch über meinem Bettchen, wenn nach den Spielen des Tages, sie uns selbst zum Schlafen brachte und unsere Hände faltete und uns zu beten lehrte.

Viel Tausend Bilder der Liebe und Güte schweben mir von den frühsten Tagen bis auf den heutigen vor, von der Zeit, wo mich, den Säugling noch an seiner Mutter Brust, Antonie von Engelhardt aus Riga brachte, bis zur Zeit, wo den eben rite promotus Doctor der Metzküllsche Krüdner reich zu seinem Handwerke ausstattete!

Es ist mir nicht leicht geworden, das Ruje-Thal und unser Livland zu verlassen, um dahin zurückzukehren, wo wir alle die starken Wurzeln unserer Kraft festsitzen fühlen. Mitten in die Arbeit, die hohen Aufgaben, aber auch die schweren Kämpfe des neuen deutschen Reichs versetzt, weiss ich es, wem ich es zu danken habe, wenn ich dort meinen Aufgaben und Arbeiten mich gewachsen zeigen soll. Dem nur, was ich im Rujen'schen Vaterhause gelernt habe, dem Aufwachsen unter tapfern, Ehr und Ziel bewussten Männern, Männern und Frauen, wie wir sie heute um uns versammelt sehen!

Der hundertjährigen Freundschaft, Treue, Liebe und Güte aller Eingepfarrten des Rujen'schen Kirchspiels ein volles Glas und aus ganzem Herzem ein donnernd Hoch zu bringen — fordere ich hiermit all' die Meinigen auf!

Herr Kreisdeputirter von Meusenkampf ergriff zu längerer Rede das Wort, in welcher er der Aufgaben gedachte, die das Land zu lösen hat, und der Arbeiten

die seine Bürger zu leisten haben. Die Bedeutung die es hat, an einem Orte 100 Jahre der gleichen Sache gedient zu haben, hätten die Eingepfarrten durch ihre Schenkung an die Familie Bergmann heute gewürdigt. Noch einmal danke er dieser Familie, die er hoch leben lasse. Ihm antwortete zuerst Gustav von Bergmann, der aus seinen Erfahrungen inmitten der alten russischen Metropole Kijew zweierlei folgerte, einmal die Liebenswürdigkeit, mit welcher auch die russischen Landsleute denjenigen Gliedern der Familie entgegen getreten seien, die, wie ihn, ihr Schicksal ins Innere des Reichs führte, und zweitens die Berechtigung und Lebensfähigkeit der livländischen Eigenart, welche er bis in ferne Zeiten hinaus leben liess. Reinhold von Bergmann dankte den Begründern der heute übergebenen Stiftung, von welcher er wünsche, sie möge reiche Frucht im Kirchspiele tragen.

Herr von Vietinghof-Salisburg spielte in launiger Weise auf die Ehelosigkeit des derzeitigen jungen Pastors an und brachte ein Hoch seiner Schwester, der jetzigen Hausfrau im Pastorat, Minna von Bergmann.

Herr Reinhold Guleke kam von den vier Generationen, deren man heute gedacht hatte, auf die fünfte zu sprechen, die reiche, glückliche und gesunde Kinderschaar, die im Vorzimmer tafelte.

Zum Schlusse erhob sich noch einmal Herr von Vietinghof, um ein stilles Glas den Eltern der hier, nach langer Zeit wieder versammelten Brüder zu bringen. Sie hätten in Freud und Leid mit gleicher Liebe zum Kirchspiele gehalten und jedem Einzelnen der Eingepfarrten stets ihre volle Theilnahme an seinen Schickungen in ihrem uner-

TRÜ Raamatukogu

schütterlich treuen Herzen bezeugt. Das verknüpfe sie noch über das Grab hinaus mit den Insassen Rujens und sichere ihnen eine feste Stelle in dem Gedächtnisse und den Erinnerungen derselben.

Die Tafel wurde hiernach aufgehoben und der Nachtisch und Kaffee im Garten servirt. Bunte Lampen erhellten den Hof, und bengalisches Feuer beleuchtete rothgrün-weiss die alte Kirche, sowie einzelne Baumgruppen und Lauben.

Um 10 Uhr Abends hörte man Musik. In feierlichem Fackelzuge, mit dem Musikkorps und ihren Fahnen voraus, betrat die Rujen'sche freiwillige Feuerwehr den Hof, um auch ihrerseits einen Gruss zum Feste zu bringen. Sie nahm vor den auf der Veranda zusammentretenden Gästen Platz, und brachte dem Pastor ein Hoch. Derselbe dankte in lettischer und Geheimrath von Bergmann in deutscher Sprache: wie alle alten ständischen Einrichtungen des Landes, so solle auch die neue Körperschaft der Feuerwehr fest in der Väter Sitte und Gebräuchen zusammenstehen!

Das Fest hatte mit der Abfahrt der Gäste sein Ende erreicht. Nur die Familie blieb noch bis nach Mitternacht in gehobener Stimmung zusammen und fand sich auch noch am folgenden Tage vereint im Pastorate. In der Erinnerung derer, die es feierten, wird unser Fest noch lange fortleben. Möchte die alte Pfarre Rujen die Familie Bergmann stets vereint in der civilisatorischen und communalen Arbeit für das livländische Vaterland sehen, möchten die Thaten der Väter der Sporn für die Leistungen der Söhne sein und werden! Möchten auch die Familien

und Geschlechter, die sich im Pfarrhause trafen, im geistigen Austausche und im verwandten Streben und Ringen für Zeit und Ewigkeit verbunden bleiben!

Ein Schritt zu solcher Vereinigung, soll die Stiftung eines Familien-Archivs sein, welche sich der jetzige Inhaber der Pfarre Eduard von Bergmann hat angelegen sein lassen. Es soll hier alles, was die ganze Familie und die einzelnen Personen derselben angeht, gesammelt werden. Langsam gefördert und dürftig nur ausgestattet war es bis zu dem Festtage. An diesem aber ist der Stifter desselben reich beschenkt worden, so dass die Schätze seines Archivs schon zu ganz bedeutendem Werthe gekommen sind. Alle auf die Geschichte der Familie, ebenso wie auf ihre gegenwärtigen, noch lebenden Mitglieder bezüglichen Documente, Bilder, Briefe, Aufzeichnungen, Veröffentlichungen, Notizen und Nachrichten sollen in dem Archiv eine Stätte, ihre Sichtung und Aufbewahrung finden. Den gütigen Gebern sagt der Sammler seinen besten Dank. Vom Vetter Gustav Werner in Riga war eine Photographie eines autentischen Bildes des Urgrossvaters Gustav von Bergmann übersandt worden; das Bild stellt ihn in seinen besten Mannesjahren vor. Vor allen hatten sich durch ihre Schenkungen die Gebrüder Buchholz ausgezeichnet.

Arend Buchholz hatte in mühsamer Forschung sich die Kenntniss aller Drucke des Urgrossvaters, die aus seiner Handpresse hervorgegangen waren, verschafft, die Titel derselben zusammengestellt und nach den Jahren ihrer Entstehung geordnet. Der werthvollen Schrift war eine kurze Geschichte der Salisburg'schen und der Rujen'schen Buchdruckerei

Gustav von Bergmann's angehängt. Alex Buchholz überreichte das Original eines Briefes vom Urgrossvater, in dem er den Seinigen von einem ihm auf der Reise nach Riga widerfahrenen Unfalle, dem Verlust zweier Finger, Meldung thut. Anton Buchholz hatte sämmtliche im Riga'schen Stadtwaisen-Gericht deponirten Testamente und Erbvergleiche der Familie Bergmann vom Jahre 1684 an, copiren lassen, und übergab dieselben dem Archiv. Vetter Eugen von Bergmann schenkte ein Manuscript aus dem Nachlasse seines Grossvaters Heinrich von Bergmann (Lasdohn), welches Nachrichten über dessen Grossvater, Vater und Brüder enthielt, sowie Notizen über den Ursprung der Familien Jänig, Meder, Polchow, aus welchen die Bergmanns geheirathet hatten, ferner einen Fascikel Originalbriefe des Grossvaters Benjamin von Bergmann, die dieser während seines mehrjährigen Aufenthalts in Moskau, Saratow und der Kalmücken-Steppe an seinen Bruder gerichtet hatte. Vetter Lange widmete das Bild seiner Urgrossmutter, der Sophie Dorothea Pohrt geb. Bergmann. Ernst von Bergmann hatte die goldene Medaille erworben, welche einst der Kaiser Alexander I. dem Urgrossvater für seine Verdienste um die Einführung der Schutzblattern-Impfung verliehen hatte, und deponirte sie im Archiv.

Schreiber dieser Zeilen war es gelungen, ein Verzeichniss aller vom Neuermühlen'schen Pastor Balthasar Bergmann abstammenden Personen zusammen zu stellen.

Wie das Fest die Liebe und Theilnahme der gesammten Rujenschen Gemeinde, der lettischen wie deutschen zum Ausdrucke brachte, so hat die Familie auch die Freude

gehabt, zahlreiche Beweise des Wohlwollens und der Anerkennung in den weiteren Kreisen des Landes zu finden. Die inländischen, deutschen, lettischen und sogar ehstnischen Blätter haben sämmtlich in freundlichen Worten des Festes gedacht. Man vergleiche: Riga'sche Zeitung Nr. 160 — Zeitung für Stadt und Land Nr. 171. Neue Dörptsche Zeitung Nr. 167 — Baltijas Wehstnessis Nr. 159 — Balss Nr. 160 Latweeschu awises Nr. 28. 36 Telegramme und 34 Glückwunschschreiben waren aus allen Gegenden des Landes und Reiches, ja weit aus Deutschland noch eingelaufen. Möchten die Worte wahr bleiben, die ein bewährter Freund des Hauses der Familie schrieb:

„Ehre dem Geschlecht, in dem die Väter ihr Amt so führten, dass Liebe und Achtung das Erbtheil der Kinder war, in welchem die Söhne den Vätern folgten! Ehre dem Geschlecht, in dem die Väter solche Freundschaft hielten, dass diese auf Kinder und Kindeskinder sich übertrug! Der Blick auf die Alten erhebe und mache fest die Herzen der Söhne und ihrer Nachkommen. Trüb sind die Zeiten für das alte Livland geworden, unser lutherischer Glaube, unsere deutsche Sprache, unsere Bildung und Sitte werden missachtet und verfolgt. Aber wir verzagen nicht, so lange die alte deutsche Gewissenhaftigkeit und Treue noch in den Söhnen der Väter hochgehalten und gepflegt wird. Dessen aber werden die Bergmanns immer eingedenk bleiben! —

Druck von A. Haack, Berlin NW., Dorotheenstr. 55.

Est.
A-3412
16234

Druck von A. Haack, Berlin NW., Dorotheenstrasse 55.